Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 135 (2009)
Heft: 45-46: Die A4 im Knonaueramt

Artikel: Vorfahren
Autor: Mäder, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORFAHREN

Der Bau der Nationalstrasse A4 im Knonaueramt wurde seit 1991 archäologisch begleitet. Besonders interessant ist ein Familiengrab aus der mittleren Bronzezeit im Bereich der Waldeggstrasse. Dasselbe Areal wurde in der Eisenzeit erneut für Bestattungen benutzt.

Beim Bau von Strassen sind Eingriffe in eine über Jahrtausende entstandene Kulturlandschaft unvermeidlich. Um gefährdete, im Boden verborgene Kulturgüter vor der endgültigen Zerstörung zu retten, müssen entlang des Trassees von Nationalstrassen archäologische Abklärungen und allenfalls Rettungsgrabungen durchgeführt werden. Auch der Bau der Zürcher Westumfahrung A20 und der Autobahn durch das Knonaueramt A4 wurde ab 1991 durch umfangreiche Sondierungen begleitet.

ARCHÄOLOGISCHE FUNDSTELLEN

Wo wichtige archäologische Fundstellen zutage traten, führte die Kantonsarchäologie Zürich Flächengrabungen durch. So wurden beim Wettswiler Dreieck nicht nur verschiedene bronzezeitliche Fundstellen entdeckt, sondern auch ein römischer Ziegelbrennofen und mehrere römische Brandgräber untersucht. Einige Funde aus der Flur Obfelden-Mettenholz zählen zu den ältesten Zeugen der Jungsteinzeit im Kanton Zürich und stammen aus dem Ende des 5. Jahrtausends v. Chr.

Im Bereich des Autobahntrassees der A4 bei Dachlissen (Gemeinde Mettmenstetten) kamen grossflächige Steinsetzungen aus der mittleren Bronzezeit (ca. 1500–1300 v. Chr.) zum Vorschein, deren Funktion der Forschung noch Rätsel aufgibt.

Die letzte und zugleich interessanteste archäologische Entdeckung im Zusammenhang mit diesem Bauprojekt wurde indes im Bereich der Waldeggstrasse, dem Autobahnzubringer nordöstlich von Birmensdorf, gemacht. Dort konnte die Kantonsarchäologie Zürich 2003 und 2004 in einer umfangreichen Rettungsgrabung zehn urgeschichtliche Grabhügel dokumentieren. Von besonderem Interesse ist ein Familiengrab, das dort vor rund 3400 Jahren in der mittleren Bronzezeit angelegt wurde.

URGESCHICHTLICHER FRIEDHOF

Als man im Frühling 2003 die Waldschneise für die zukünftige Waldeggstrasse rodete, wurden im Gelände mehrere flache Hügel sichtbar. Abklärungen der Kantonsarchäologie Zürich zeigten, dass es sich um die gut erhaltenen Reste von Hügelgräbern aus der mittleren Bronzezeit handelte. Diese befanden sich auf einem exponierten, damals unbewaldeten Geländesporn. In urgeschichtlicher Zeit errichtete Grabhügel wurden im Verlauf der Jahrtausende meistens stark erodiert, von Landwirtschaft und Bautätigkeit oder im 19. und 20. Jahrhundert durch Plünderungen und unsachgemässe «Ausgrabungen» zerstört.

Die Grabhügel von Birmensdorf Rameren jedoch haben im Schutz des Waldes die Zeit überdauert und stellen deshalb eine einmalige Informationsquelle von erheblichem kulturgeschichtlichem Wert dar.

Die Gräber wurden nach einem bestimmten Muster angelegt. Die Verstorbenen bestattete man jeweils in einer mit Steinen ausgekleideten Grube. Während man um das Grab herum mit Steinen runde oder rechteckige Umfriedungen baute, wurde über dem Grab ein kleiner Erd- oder Steinhügel aufgeschüttet. So entstand im Verlauf der Zeit eine Aufreihung von jeweils gleichartig ausgerichteten Grabmonumenten.

NATIONALSTRASSENBAU BEGLEITEN

Archäologische Ausgrabungen begleiten den Nationalstrassenbau seit Beginn, nachweislich 1963, als das Trassee der A1 von Genf nach Lausanne eine grosse römische Siedlung durchquerte. Der Nationalstrassenbau hat in der Folge zu Entdeckungen und zur Rettung Zeugnisse der Vergangenheit beigetragen.

Mit der Neugestaltung des Finanzausgleiches und der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Kantonen (NFA) wurde die Eidgenossenschaft per 1. Januar 2008 Eigentümerin der Nationalstrassen. Zu den übernommenen Bauherrenaufgaben gehört auch die Archäologie.

Der Bundesratsbeschluss vom 13. März 1961 stellte die Finanzierung der durch den Nationalstrassenbau ausgelösten archäologischen Untersuchungen sicher. Der politische Entscheid unterstrich die Wertschätzung dieses Anliegens im Sinne der Wahrung des Kulturerbes und stellte sie – unter anderem auf Bestreben von Bundesrat H. P. Tschudi, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Inneren – über die streng genommen fehlende Rechtsgrundlage (Richtlinie Astra 1106). Die Nationalstrassen leisten seither einen wesentlichen Beitrag an archäologische Grabungen, bis heute mehr als eine halbe Milliarde Franken. Die Budgetveranschlagung bis 2018 zeigt, dass in Kantonen, in denen der Bau von Autobahnen später einsetzte, mehr investiert wurde.

Karin Ammann, Master of Science UZH, Bundesamt für Strassen (Astra), Filiale Winterthur, Information und Kommunikation, karin.ammann@astra.admin.ch

01

01 Fragmente eines Fussrings und Dolch aus dem mittelbronzezeitlichen Bestattungsplatz von Birmensdorf Rameren (Fotos: Kantonsarchäologie Zürich, Martin Bachmann)

FAMILIENGRAB AUS DER MITTLEREN BRONZEZEIT

Ein besonders reich mit Beigaben ausgestattetes Grab enthielt die auf dem Scheiterhaufen kremierten Überreste einer Frau, eines Mannes und eines Kindes. Dass die Frau nach dem Tod in ihrer Tracht verbrannt worden war, zeigt der teilweise zerschmolzene Bronzeschmuck, der im Grab lag: Zur Ausstattung gehörten insgesamt elf verzierte Armringe, mehrere Fingerringe mit Spiralen, ein durchlochter Steinanhänger und zwei blattförmige, verzierte Bronzebänder, die an den Unterschenkeln getragen wurden.

EISENZEITLICHES URNENGRAB

Während rund 700 Jahren blieb der Friedhof aus der mittleren Bronzezeit in Vergessenheit. Erst in der beginnenden Eisenzeit (um 700 v. Chr.) benutzte man den am besten erhaltenen Grabhügel für eine weitere Bestattung. In einer tönernen Urne setzte man die verbrannten Knochen eines Mannes, einer Frau und eines Kindes bei. Wiederum könnte es sich um eine Familie gehandelt haben. Für ihre Reise ins Jenseits legte man den Verstorbenen sorgfältig mehrere Gefässe aus gebranntem Ton ins Grab.

Andreas Mäder, Dr. phil. I Archäologe, ARV Amt für Raumordnung und Vermessung, Kantonsarchäologie, andy.maeder@bd.zh.ch

Literatur

Andreas Mäder: Die mittelbronzezeitlichen Gräber von Birmensdorf-Rameren. Zürcher Archäologie Heft 24. Zürich/Egg 2008